

Handlungsfeld / Definition(en):

Ästhetische Kompetenz

Referenzrahmen, Hintergründe

Die Einführung der Ästhetischen Kompetenz reagiert und rekurriert auf das weitgehende Fehlen der affektiven Dimension in den bestehenden Kompetenzrahmungen. Sie wird nicht als eine Form der Kunstbegegnung oder als ein Nachfühlen von Schönheit verstanden (im Sinne der Definition von Winkelmanns „Interesselosem Wohlgefallen“), sondern versteht Ästhetik als gebunden an und hervorgegangen aus der „aisthesis“, der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen. Diese meint umfassend unsere Begegnung mit der uns umgebenden Welt und ist grundlegend auch für die Ausübung von Wissenschaft. Insofern ist die Ästhetische Kompetenz eine den weiteren Kompetenzen (Handlung – Fach / Methode / Sozial / Selbst) zur Seite gestellte Kompetenzkategorie, die für alle Studiengänge gilt. Sie findet ihren Raum ebenso in der BWL und VWL, die technischen Studiengänge, den Ingenieursstudiengängen, aber auch im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie der Psychologie. Des Weiteren erlaubt diese Kompetenzkategorie die Anbindung an aktuelle, weltweite und von viele Akteuren und Stakeholdern im (Aus-)Bildungsbereich geführten Diskussionen um „Skills“ (Fertigkeiten / Kompetenzen) für die Welt des 21. Jahrhunderts (WeQ, Future Skills, Skills for the 21. Century, ...), aber auch an ethische und zugleich globale Fragen (Nachhaltigkeitsdiskurs, Verteilungsdiskurs, Diversitätsdiskurs, ...).

Definitionsversuch

Ästhetische Kompetenz bezeichnet die dem Individuum verfügbaren affektiven und kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das entsprechende Wissen, um Probleme im Bereich des Alltags sowie der Wissenschaften und der Kunst/der Gestaltung zu lösen und diese Fähigkeiten, Fertigkeiten und das entsprechende Wissen in variablen Situationen mit Bezug auf ein Weltganzes (holistisch, globalisiert, digitalisiert, medialisiert) erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Ästhetische Kompetenz wird aus sinnlicher Erfahrung gewonnen und in dieser realisiert (experiential/aesthetic knowing) als andere Form des Wissens und als Grundlage für intellektuelle Erkenntnisse; ebenso bezeichnet die Ästhetische Kompetenz die inerte Fähigkeit des Menschen zur Musteraufmerksamkeit. Sie realisiert sich im affektbezogenen und emotionsgeleiteten, kognitionsgeborgenen Handeln

des psychophysischen Systems Mensch, sichtbar und nachvollziehbar auch als Haltung in Bezug auf Probleme und deren Lösung sowie im Umgang mit Werken/Artefakten.

Ästhetische Kompetenz geht einher mit der Anerkennung non-formalen und informellen Lernens.

Ästhetische Kompetenz bezieht sich auf ein grundlegendes Verständnis von Werk/Artefakt. In ihm ist das Gegenständige der Welt geborgen, die als Werkstatt gedacht ist, in der Werke entstehen. Jedes Werk stellt ein Problem dar, das seine Antwort(en sucht). Die Evolution als System und die Evolution des Planeten Erde ist eine solche Werkstatt. Ästhetische Kompetenz erfährt sich somit im Kontext der Biologie, der Systemtheorie, der Kybernetik als einige der Leitwissenschaften des 21. Jahrhunderts.

Ästhetische Kompetenz weiß und macht bewusst, dass Wahrnehmung stets in einem Kontext (der auch kontingent und emergent gedacht werden muss) geschieht und stets von Wahrnehmungsschemata (Muster, Vorannahmen) beeinflusst ist. Sie meint die Sensibilität für, die Kenntnis und Reflexion von, deren spielerischen Umgang mit Wahrnehmung in der Alltagswirklichkeit sowie den Teilsystemen Kunst und Wissenschaft; realisiert durchaus und immer wieder im und als Erlebnis. Ästhetische Kompetenz trägt der zunehmenden Komplexität und Unsicherheit kontingenter und emergenter Systeme Rechnung, die für das 21. Jahrhundert kennzeichnend sind; sie ist transdisziplinär orientiert und bezieht Ethik ein. Ästhetische Kompetenz aktiviert/bezeichnet also ein Handeln unter den Bedingungen von Unübersichtlichkeit, Volatilität und Kurzfristigkeit. Sie ergänzt die Wissens- und Fertigkeiten-Domänen um eine wesentliche Dimension des Humanum, indem sie weitere Arten der Begegnung und Reflexion (Erlebnis, Spiel, Subjektivität, Assoziation, Interdependenz, Sinn, Atmosphäre, Sympathie, Resonanz, Zufälligkeit, Schönheit, Wohlgefallen, Hingezogenheit, Erleuchtung, Analogie, Abduktion, Heuristik, ...) einführt und zudem die Kompetenzen in den Bereich der Auseinandersetzung mit den Fragen, die im 21. Jahrhundert alle angehen, führt: Umweltproblematik, Verteilung von Macht und Reichtum, Bildung und Chancen. Ästhetische Kompetenz ergänzt und rundet die begrenzende Fokussierung auf Kognition und zielt auf eine ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit im steten Zusammenhang mit den anderen: WeQ.

Anders gesagt:

Die ästhetische Kompetenz bezeichnet spezifische, durch alle Sinne akzentuierte und aus sinnlicher Erfahrung gewonnene Sinnstiftungs-, Wahrnehmungs-, Reflexions- und Handlungsfertigkeiten.

Für die Ästhetische Kompetenz benötigt werden:

- Sensibilität
- Wahrnehmungsoffenheit
- Emotionale Intelligenz
- Kommunikationsfähigkeit (Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit)
- Spielfreude, Elastizität
- Neugier.

Die Ästhetische Kompetenz ist im Bereich der Taxonomie mit einer Kombination aus den Taxonomien Bloom (kognitiv) und Bloom/Krathwohl (affektiv) zu erfassen und kennzeichnet sich gerade durch diese (realiter immer untrennbar vorhandene) Beidseitigkeit aus.

Somit sind die Lernziele (Learning Outcomes / auch Qualifikationsziele) im kognitiven Bereich so gekennzeichnet:

(aufsteigend) Wissen / Verstehen / Anwendung / Analyse / Synthese / Evaluation.

Somit sind die Lernziele (Learning Outcomes) im affektiven Bereich so gekennzeichnet:

(aufsteigend) Empfangen / Reagieren / Werten / Organisieren / Verinnerlichen – hier sollte auf der Stufe 6, die bei Bloom/Krathwohl fehlt, das Zusammenführen, Mischen und Verdauen sowie Freisetzen (= Begegnen) als weitere Ebene der Taxonomie hinzukommen.

Diesem folgt eine Umsetzung in Begrifflichkeiten / Verben für die konkretere Beschreibung der Lernziele (auch Qualifikationsziele). Diese könnten wie folgt aussehen:

Stufe 1 (Wissen / Empfangen):

Stufe 2 (Verstehen / Reagieren):

Stufe 3 (Anwendung / Werten):

Stufe 4 (Analyse / Organisieren):

Stufe 5 (Synthese / Verinnerlichen):

Stufe 6 (Evaluation / Begegnen):

Prof. Dr. Ulrich Wünsch

Quellen (u.a.):

Dewey, Kunst als Erfahrung

Bateson, Geist und Natur (Ästhetik ist die Aufmerksamkeit für das Muster, das verbindet.)

Prof. Dr. Brigitte Biehl

Hintergründe und weitere Ideen zum Handlungsfeld Ästhetische Kompetenz

Ästhetik" betrifft Wissen aus sinnlicher Erfahrung/ Wahrnehmung.

Debatte um Wissen: Dominierende Tradition des Positivismus in den Sozial- und Naturwissenschaften. Zuwendung zu anderen Perspektiven in den Sozial- und Geisteswissenschaften (qualitative Methodik etc.).

Ästhetik als Epistemologie

- Antwort auf Descartes und den Kartesianismus als erkenntnistheoretische Position (Erkenntnis auf unbezweifelbaren Einsichten, Dualismus von Körper und Geist)
- Baumgarten, Vico, Böhme: sensory knowledge, gewonnen durch die fünf Sinne
- diese ästhetische Erfahrung (experiential/ aesthetic knowing) als andere Form des Wissens und auch als Grundlage für intellektuelle Erkenntnisse (Dewey)

- ästhetisches Wissen bringt andere Erkenntnisse und Einsichten, ist aber nicht immer in Worte zu fassen
- diese Position ist auch in die Managementforschung eingezogen als "tacit knowledge" (Polanyi, 1958) - korrespondiert mit aesthetic knowledge (Taylor & Hansen, 2005: 1213)
- *Tacit knowing*/ aesthetic knowing Bestandteil der heutigen Managementforschung und -praxis
- Das entspricht der zunehmenden Relevanz nicht nur rationaler sondern emotionaler, subjektiver und zwischenmenschlicher Faktoren im heutigen Management. Diese Faktoren sind im Künstlerischen sowieso grundlegend.

Abgrenzung a) aesthetic/sensory knowing und b) intellectual/propositional knowing

- zwei verschiedene Arten von Wissen, und des Erlernens dieses Wissens
- b) *intellectual knowing*: Suche nach objektiver Wahrheit, Klarheit
- a) *aesthetic knowing*: Suche nach subjektiver, persönlicher Erkenntnis, Anerkennung von verschiedenen Positionen (Konstruktivismus, performative Wende etc.)

4 Arten von Wissen (Heron & Reason, 2001):

- a) *experiential knowing* (direkte Wahrnehmung, Empathie, face-to-face);
- b) *presentational knowing* (Ausdruck dieses Wissens durch künstlerische Formen wie Musik, Tanz, Bilder); c) *propositional knowing* („über“ etwas Bescheid wissen durch Theorien, basierend auf Lehrtexten etc.) d) *practical knowing* (Wissen, wie man etwas praktisch ausführt, ‚how to do it‘)

intellectual knowing → Ausdruck (Forschungsmethoden und Publikation) und auch Lernen (Lehre) über diskursive Formen; 1:1-Beziehung Wort-Bedeutung

aesthetic knowing → Ausdruck (Forschungsmethoden und Publikation – z.B. künstlerische Methoden) und auch Lernen (Lehre) über ein Gesamtes; ästhetische Erfahrung

Fazit:

hdpk erkennt verschiedene Formen des Wissens an, Ästhetik als Epistemologie.

Bisherige Hochschullehre hat Unzulänglichkeiten im Bereich Ästhetik

Wir aber benutzen ästhetische Methoden in Lehre und Forschung.

Das ist für den Kunstbereich sowieso wichtig

Aber damit sind wir auch in den Management-Bereichen vorne weg, die zunehmend kunstbasierte Lehrmethoden (Adler, 2006; Taylor und Ladkin, 2009) („developing artistic sensibilities“ (ästhetische Kompetenz) - Ladkin und Taylor, 2010: S. 238) und ästhetische Ansätze verfolgen (Taylor und Hansen, 2005), aufgrund der Unmöglichkeit, modernes Management nur rational zu erklären.